

Panorama v. 22.03.2018

Geschönte Pleite: Olaf Scholz und die HSH

Anmoderation

Anja Reschke:

Nun gut, VW Manager Gehälter sind auch wahrlich nichts, womit man in der Öffentlichkeit als Politiker punkten kann. Genauso wenig übrigens wie mit dem verlustreichen Verkauf einer Bank. Das hat Olaf Scholz ja noch schnell in Hamburg über die Bühne gebracht, bevor er nach Berlin zu neuen Aufgaben als Vizekanzler und Finanzminister geeilt ist. Wir hatten hier in Hamburg also genug Gelegenheit, Olaf Scholz Finanzplanungen näher kennenzulernen. Als er hier anfang als erster Bürgermeister, hatte er von seinen Vorgängern gleich zwei üble Finanzbrocken geerbt. Die Elbphilharmonie – elitär und teuer und die HSH Nordbank – verrufen und ruinös. Gut bei der Elphi wusste man, da kommt irgendwann mal was Schönes raus, was fürs Fotoalbum. Dagegen die HSH – da war klar – das wird nix - womit will man da glänzen als Politiker? Also lieber bisschen runterspielen. Stefan Buchen und Nils Naber haben sich gefragt, ob das alles so optimal gelaufen ist.

Das Ende eines teuren Ausflugs in die Bankwirtschaft. Die hochverschuldete Landesbank von Hamburg und Schleswig-Holstein wird „verkauft“ – das klingt nach Einnahmen. Aber in Wirklichkeit verlieren die Länder viele Milliarden Euro. Doch Olaf Scholz versucht bis zuletzt, es nicht wie eine Pleite aussehen zu lassen.

O-Ton

Olaf Scholz, SPD

Erster Bürgermeister Hamburg 2011-2018:

„Wir haben nach sehr langen Verhandlungen ein gutes Verhandlungsergebnis erzielt. Und einen Käufer für die HSH Nordbank gefunden, der einen substantiellen Kaufpreis für die Bank entrichtet.“

Für die HSH Nordbank bekommen die Länder 1 Milliarde Euro, dafür geben sie aber den Investoren 10 Milliarden Euro an Staatsgarantien. Also weitere 10 Milliarden Euro Verlust, die die Regierung von Olaf Scholz lange heruntergespielt hat, offenbar weil es politisch hilfreich war. Zwar ist Scholz nicht für die Entstehung des HSH Desasters durch die Banken- und Schiffahrtskrise verantwortlich, sehr wohl aber für die Bewältigung des Schadens.

Vor 5 Jahren noch, im Jahr 2013, verkündet Scholz' Senat einen viel geringeren Verlust als wahrscheinliches Szenario. – Nur etwas mehr als eine Milliarde Euro Steuergeld werde man abschreiben müssen. Spricht man Scholz heute darauf an, reagiert er so:

O-Ton

Panorama:

„Warum haben Sie damals nur 1,2 Milliarden verkündet?“

O-Ton

Olaf Scholz, SPD

Erster Bürgermeister Hamburg 2011-2018:

„Was wir gesagt haben, das haben Sie ganz sicherlich genau herausgefunden. Und diesen Satz haben Sie nicht recherchiert. Das haben Sie nicht recherchiert. Das haben Sie sich ausgedacht.“

Olaf Scholz will damit offenbar andeuten, dass die Bank die Zahlen verbreitet habe, aber nicht er. Scholz hat offenbar die Drucksache seines eigenen Senates aus dem Jahr 2013 vergessen. Danach seien wahrscheinlich nur rund „1,3 Milliarden Euro“ Verlust zu erwarten. Dabei ist sogar der EU Kommission damals schon klar, dass es wahrscheinlich auf viel höhere Verluste hinausläuft.

O-Ton

Ricardo Cardoso, Europäische Kommission:

„Aus unserer Sicht war es schon im Jahr 2011 wahrscheinlich, dass die gesamten zehn Milliarden Euro Garantie, die die Länder bereit gestellt hatten, aufgezehrt werden.“

Eine Pleite wäre damals politisch heikel gewesen, der Ausweg offenbar: Verluste der Bank auf dem Papier künstlich reduzieren. Wie das ging, hat Panorama am Beispiel dieser 5 Frachter recherchiert – Schiffe waren das Kerngeschäft der HSH. Vor Jahren wurden die 5 teuer mit HSH-Krediten gekauft. 2012 sind sie dann fast wertlos. Die Millionenkredite also verloren. Schlecht eigentlich für die HSH-Bilanz. Doch dann tauchen erstaunliche Retter auf. Sie sitzen auf Zypern und bezahlen offenbar viel Geld für die Schiffe – viel mehr, als sie eigentlich wert sind. Wir wollen genauer herausfinden, wer so spendabel ist. In diesem Gebäude soll der Käufer der Pleiteschiffe sitzen. Eine freundliche Dame lässt uns rein.

O-Ton Dame: „Wollen Sie mit kommen? Es ist im zweiten Stock.“

O-Ton Panorama: „Mein Name ist Nils Naber vom Deutschen Fernsehen.“

O-Ton Dame: „Deutsches Fernsehen?“

O-Ton Panorama: „Ja. Ich habe einige Fragen zu Schiffen, die von der HSH Nordbank finanziert wurden.“

O-Ton Dame: „Ich glaube nicht, dass ich mit Ihnen reden darf.“

Die Dame fragt beim Manager nach, ob er mit uns reden möchte.

O-Ton Dame: „Es tut mir leid. Wir haben ja keine Verabredung. Ich kann Ihnen nicht helfen.“

Wir werden auf die feine englische Art nach draußen komplimentiert. Die Pleite-Schiffe wurden offenbar nicht vom Käufer selbst betreut, sondern ab 2014 von einer Reederei, ein paar Straßen weiter. Der Chef hier hat eine klare Meinung zum Sinn des ominösen Deals. An das Geschäft mit den deutschen Pleite-Schiffen kann er sich gut erinnern.

O-Ton Andreas J. Droussiotis, Geschäftsführer Reederei Thomas Schulte Limassol:

„Ich glaube, die HSH hatte irgendwie mit diesen Schiffen zu tun. „

O-Ton Panorama: „Sie meinen die HSH?“

O-Ton Andreas J. Droussiotis, Geschäftsführer Reederei Thomas Schulte Limassol: „Die Schiffe gehörten irgendwie zur HSH.“

O-Ton Panorama: „Was verdient man daran, ein Schiff auf Zypern anzumelden?“

O-Ton Andreas J. Droussiotis, Geschäftsführer Reederei Thomas Schulte Limassol: „Es ging nicht um Profit. Es ging darum, die Schiffe aus Deutschland raus zu schaffen. Sie aus der Bilanz der HSH zu entfernen.“

Die Verluste sollten also nicht in der Bilanz sichtbar sein, vermutet Herr Droussiotis. Er glaubt, dass die Bank so Zeit gewinnen wollte.

O-Ton

Andreas J. Droussiotis, Geschäftsführer Reederei Thomas Schulte Limassol:

„Die Schiffe waren pleite. Das Insolvenzrecht in Deutschland ist ein bisschen anders als auf Zypern. Das Gesetz hier ist ein bisschen lockerer.“

Die HSH kann so ihre Verluste in die Zukunft verschieben. 2015 werden die Schiffe dann weiterverkauft. Aber wer bezahlt freiwillig so viel Geld für 5 Pleiteschiffe? Unsere Recherche führt uns wieder nach Hamburg, an den feinen Ballindamm. Hier sitzt der Chef der Firmengruppe, die die Fäden in Zypern zieht. Er ist ein ehemaliger Mitarbeiter der HSH, und das Geld zum Kauf hat er sich – Welch Zufall – von der HSH geliehen. Ein Kreislaufgeschäft. Die HSH gibt viel viel Geld aus, um die eigenen Verluste für ein paar Jahre zu vertuschen. Wir haben die Recherchen einem Experten vorgelegt. Professor Martin Hellwig kennt solche Tricksereien.

O-Ton

Prof. Martin Hellwig, Wirtschaftswissenschaftler, Max-Planck-Institut:

„Ich gebe dem Schuldner Geld. Und sag: das kannst Du mir jetzt zurückzahlen. Dass er nur gezahlt hat, weil ich ihm einen zusätzlichen Kredit gegeben habe, das muss ich ja nicht an die große Glocke hängen. Das ist in der Form eigentlich eine Art von Betrug.“

Eine Schuldenverschiebung, die politisch sicher hilfreich war. Aber nach unseren Recherchen dürfte sie den Steuerzahler viel viel Geld gekostet haben. Die HSH will sich nicht äußern. Der Senat auch nicht, obwohl ihm die Bank mitgehört und die dubiosen Geschäfte unter seiner Aufsicht abliefen. Im Bürgerschaftswahlkampf 2015 hingegen redet Olaf Scholz immer noch nicht von 10 Milliarden Verlust. Beteuert allgemein seine Verlässlichkeit.

O-Ton

Olaf Scholz, SPD

Erster Bürgermeister Hamburg 2011-2018:

„Wir halten, was wir versprechen. Das wird auch in Zukunft so sein.“

Scholz gewinnt die Wahl, doch wenige Monate später kommen bittere Zahlen heraus: 2016 wird eingeräumt: 10 Milliarden Euro Verlust. Also genau die Summe, die beim Verkauf zu Lasten des Staates verrechnet wird. Ein Vielfaches der Prognose von 2013.

O-Ton

Panorama:

„Herr Scholz, wie ehrlich war es eigentlich, 2013 einen geringen Verlust von nur 1,2 Milliarden Euro aus der Garantie zu verkünden?“

O-Ton

Olaf Scholz

Erster Bürgermeister Hamburg 2011-2018:

„Die Bewertung der Garantie ist ja durch die Bank jeweils erfolgt und die Höhe ihrer Inanspruchnahme. Das ist eine Entscheidung, die dort getroffen worden ist.“

Er bleibt dabei: Es sei angeblich bloß die Bank gewesen, die die niedrigen Verlustzahlen verkündet habe.

O-Ton Prof. Martin Hellwig, Wirtschaftswissenschaftler, Max-Planck-Institut :

„Ich habe 2013 bemängelt, dass der HH Senat sich einfach auf die Stellungnahme der Bank verlassen hatte.“

O-Ton Panorama: „Man wollte unbedingt diese Bank weiterführen?“

O-Ton Prof. Martin Hellwig, Wirtschaftswissenschaftler, Max-Planck-Institut: „Ja.“

Der Senat weist die Vorwürfe zurück und betont. Er habe stets über die Risiken informiert.

O-Ton
Olaf Scholz
Erster Bürgermeister Hamburg 2011-2018:
„Wir sehen keine Fehler bei uns.“

Zur HSH möchte sich Olaf Scholz nun nicht mehr äußern. Er sei inzwischen Bundesfinanzminister, man möge in Hamburg nachfragen. Nun braucht er nichts mehr zu beschönigen, die neue Linie heißt: nicht mehr zuständig.

Beitrag: Stefan Buchen, Nils Naber
Kamera: Andrzej Król, Samir Saad, Ronald Schütze, Thomas Wolf
Grafik: Juliane Techen, Michael Wertenbroch
Schnitt: Hauke Kleinschmidt